

CHRISTIAN GASTGEBER, SEBASTIANO PANTEGHINI (eds.)

ECCLESIASTICAL HISTORY
AND NIKEPHOROS KALLISTOU
XANTHOPOULOS

ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE
DENKSCHRIFTEN, 477. BAND

VERÖFFENTLICHUNGEN ZUR BYZANZFORSCHUNG

Herausgegeben von
CLAUDIA RAPP und CHRISTIAN GASTGEBER

Band 37



Ecclesiastical History and Nikephoros Kallistou Xanthopoulos

Proceedings of the International Symposium, Vienna, 15th – 16th December 2011

Edited by

CHRISTIAN GASTGEBER
and
SEBASTIANO PANTEGHINI



VERLAG DER
ÖSTERREICHISCHEN
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

Vorgelegt von w. M. CLAUDIA RAPP in der Sitzung vom 12. Dezember 2014

Mit Beschluss der philosophisch-historischen Klasse in der Sitzung vom 23. März 2006 wurde die Reihe *Veröffentlichungen der Kommission für Byzantinistik* in *Veröffentlichungen zur Byzanzforschung* umbenannt; die bisherige Zählung wird dabei fortgeführt.

Umschlagbild:
Österreichische Nationalbibliothek, Codex Hist. gr. 8, f. 11^r
Beginn des 1. Buches der *Historia ecclesiastica* mit Pyle und Zierinitiale
(c/o ÖNB / Bildarchiv Repertorium der Kopisten)

Diese Publikation wurde einem anonymen, internationalen Peer-Review-Verfahren unterzogen.
This publication has undergone the process of anonymous, international peer review.

Die verwendeten Papiersorten sind aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff hergestellt,
frei von säurebildenden Bestandteilen und alterungsbeständig.

Alle Rechte vorbehalten.
ISBN 978-3-7001-7682-4
Copyright © 2015 by
Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien
Druck und Bindung: Prime Rate kft., Budapest
<http://epub.oeaw.ac.at/7682-4>
<http://verlag.oeaw.ac.at>
Printed and bound in the EU

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsnachweis	6
Vorwort	7
Albrecht BERGER <i>Nikephoros Kallistou Xanthopoulos und seine Quellen in den Büchern I bis VI</i>	9
Felix ALBRECHT <i>Beobachtungen zu den Bibelziten der Historia ecclesiastica des Nikephoros Xanthopoulos</i>	17
Horst SCHNEIDER <i>Die Rezeption der Vita Constantini des Eusebios bei Nikephoros Kallistou Xanthopoulos</i>	29
Sébastien MORLET <i>Le projet historiographique de Nicéphore Xanthopoulos face à celui d'Eusèbe de Césarée</i>	43
Véronique SOMERS <i>Nicéphore Calliste Xanthopoulos, imitator Gregorii Nazianzeni ?</i>	59
Bruno BLECKMANN <i>Nikephoros Xanthopoulos und Philostorgios</i>	71
Heinz-Günther NESSELRATH <i>Julian Apostata bei Nikephoros Kallistou Xanthopoulos (Buch X)</i>	81
Martin WALLRAFF <i>Tod und Bestattung Konstantins nach späteren hagiographischen und historiographischen Quellen bis Nikephoros Kallistou Xanthopoulos</i>	101
Eleni KALTSOGIANNI <i>Nikephoros Xanthopoulos und die Kaiserpanegyrik: Das Bild Kaiser Andronikos' II. in der Dedicatio der Historia ecclesiastica und seine literarischen Vorbilder</i>	109
Sofia KOTZABASSI <i>Die Kaiser- und Patriarchenlisten des Nikephoros Xanthopoulos</i>	125
Christian GASTGEBER <i>Nikephoros Xanthopoulos und der Codex unicus seiner Historia ecclesiastica (ÖNB, Cod. historicus graecus 8)</i>	141
Index	175

Abbildungsverzeichnis

GASTGEBER

- [illegible]

Vorwort

Der vorliegende Band präsentiert das Ergebnis einer ersten internationalen Tagung, die dem Kirchenschriftsteller Nikephoros Kallistou Xanthopoulos gewidmet ist. Diese Tagung fand im Rahmen eines vom österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) finanzierten Projektes zur Vorbereitung der Edition seiner *Historia ecclesiastica*¹ statt, das in Kooperation mit der Ludwig-Maximilians-Universität München (Institut für Byzantinistik, Albrecht Berger) einerseits eine textkritische Ausgabe der insgesamt 18 Bände der Kirchengeschichte für das *Corpus Fontium Historiae Byzantinae* erarbeiten wird, andererseits auch die Person des Autors und seinen Umgang mit den nun wieder (noch immer?) zur Verfügung stehenden Quellen in Konstantinopel nach der Rückkehr der byzantinischen Elite aus dem Exil in Nikaia beleuchten soll.

Genau diesem begleitenden Aspekt des Projektes diente die erste internationale Tagung², deren Akten hiermit vorliegen, wobei hierbei der Kirchenschriftsteller und seine kirchenhistorischen Quellen im Mittelpunkt stehen – ein Aspekt, dem die Editoren der Kirchengeschichte bei der Erstellung des kritischen Apparates ein ganz besonderes Augenmerk schenken müssen. Die Grundlage all dieser Forschung ist ein Standardwerk von Günter Gentz, das Friedhelm Winkelmann nach dem Tod des Autors überarbeitete und herausgab: Die Kirchengeschichte des Nicephorus Callistus Xanthopulus und ihre Quellen (Berlin 1966). Diese sorgfältige Quellenstudie ist noch vor den Zeiten eines *Thesaurus Linguae Graecae* erstellt worden und eröffnet bereits essentielle Einblicke in die verwendeten Quellen, zeigt aber auch Desiderate einer Quellenforschung auf. Freilich waren Gentz und Winkelmann dabei noch mit dem Problem vielfach unkritischer Ausgaben für die Vergleichsautoren angewiesen, ganz zu schweigen dass schon an eine Rekonstruktion möglicher verwendeter Handschriften zu denken war.

Einen Durchbruch in dieser Hinsicht bedeutete die Studie von Nigel Wilson, The Autograph of Nicephorus Callistus Xanthopulus. *The Journal of Theological Studies* NS 25 (1974) 437–442. Der darin behandelte Codex Baroccianus 142 der Bodleian Library ist das Vorarbeitsexemplar für die *Historia ecclesiastica* mit einer Sammlung wichtiger früherer kirchengeschichtlicher Quellen, die der Abfassung des eigenen Werkes dienten. Im Rahmen des Editionsprojektes konnten weitere vertiefende paläographische Analysen unter den von mehreren etwa zeitgleichen Schreibern verfassten Exzerpten eine Hand tatsächlich Xanthopoulos zuweisen. Diese Identifizierung gelang dem Projektmitarbeiter Sebastiano Panteghini auf der Suche nach möglichen direkten Quellhandschriften, die Xanthopoulos in Konstantinopel benutzt haben konnte. Sukzessive konnten sodann – in Zusammenarbeit mit Albrecht Berger und Inmaculada Pérez Martin – weitere Handschriften aus seiner Schreibertätigkeit identifiziert werden – mit Werken, die selbstredend im Zusammenhang mit seinem *opus maximum* der *historia ecclesiastica* stehen.

Mit dem Vorarbeitsexemplar im Codex Baroccianus 142 ist jedoch der seltene Glücksfall gegeben, dass die Arbeit eines byzantinischen Gelehrten über das Stadium der vorbereitenden Sammlung relevanter Texte

¹ Projekt P20868 (01.01.2009–31.12.2011), fortgesetzt durch P24289 (01.01.2012–31.12.2015); Projektmitarbeiter jeweils Sebastiano Panteghini; Projektleitung: Christian Gastgeber.

² Eine zweite Tagung im Rahmen des ersten Projektteiles war Fragen der Editionstechnik gewidmet: „Ratio edendi. Internationales Werkstattgespräch zu Fragen der Edition spätantiker / mittelalterlicher Texte. Schwerpunkt griechische Patristik / Kirchenhistorie im Rahmen des FWF-Projektes ‚Edition der Kirchengeschichte des Nikephoros Xanthopoulos‘“ <http://www.oeaw.ac.at/byzanz/pdf/RatioEdendi_Programm.pdf> (17.12.2010, Wien, Österreichische Akademie der Wissenschaften). Während des Fortsetzungsprojektes P24289 konnte noch ein weiterer Aspekt vertieft werden, nämlich der Gelehrte und seine Bibliothek in der frühen Palaiologenzeit nach der Rückkehr aus dem Konzil von Nikaia: „The Scholar and his Library (Paleologan Period)“ <http://www.oeaw.ac.at/byzanz/pdf/The_Scholar_and_his_Library_12Oktober2013.pdf> (12.10.2013, München, Ludwig-Maximilians-Universität). Die Referate dieser Münchener Konferenz werden erweitert um einige eingeladene AutorInnen 2015 bei Brepols (Turnhout) von Christian Gastgeber und Albrecht Berger innerhalb der von Michael Altripp und Lars Martin Hoffmann betreuten Reihe „Byzantios. Studies in Byzantine History and Civilization“ herausgegeben.

bis hin zum fertigen Werk verfolgt werden kann. Doch auch am „fertigen Produkt“ konnte die Arbeit mit dem Codex unicus, historicus graecus 8 der Österreichischen Nationalbibliothek, eine entscheidende Korrektur anbringen. Denn während dieser kostbare Pergamentcodex, der mit Zierelementen ausgestattet und in einer für die Wendezeit vom 13. zum 14. Jahrhundert charakteristischen Kalligraphie geschrieben ist, bislang als das Widmungsexemplar für Kaiser Andronikos II. (für den die einleitende *dedicatio* bestimmt ist) galt, zeigte eine genauere kodikologische Untersuchung, dass dies nicht der Fall sein kann und der Wiener Codex wahrscheinlich erst eine weitere (spätere) Abschrift, bestenfalls eine weitere zeitgleiche Abschrift für einen sicher anderen Empfänger / Besteller darstellt. Einzelne Elemente der „Unvollkommenheit“ deuten ganz entschieden darauf hin. Für die Textedition musste dieses Ergebnis selbstverständlich Konsequenzen haben, da nun nicht mehr von einer direkt vom Autor selbst „mitbetreuten“ Edition die Rede sein kann, sondern vielmehr von einer weiteren Abschrift mit zusätzlichen möglichen Fehlerquellen ausgegangen werden muss. Die Verwendung des wertvolleren Pergaments anstelle von Papier schließt leider jegliche sichere Datierung aus.

Um die Quellenfrage auf den soliden Grund der Expertisen von SpezialistInnen und EditorInnen zu stellen, wurde das einleitend erwähnte Symposium veranstaltet, das für wichtige, in der *Historia ecclesiastica* herangezogene Autoren Einblicke in deren Textverwendung durch Xanthopoulos (und sein Team, wie man vielleicht aus den Mitarbeitern des Baroccianus 142 schließen darf) gewährte. Das Ergebnis ist zugleich eine Aufsatzsammlung zu Kirchenvätern sowie Kirchenhistorikern und deren handschriftliche Überlieferung im Umkreis der Patriarchatsbibliothek von Konstantinopel an der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert. Damit soll mit neuen Mosaiksteinchen auch dieses Desiderat einer Bibliotheksrekonstruktion weiter erschlossen werden.

Als Grundlage für Zitierregeln und Abkürzungen wurden die Normen des Jahrbuches der Österreichischen Byzantinistik (<http://www.oeaw.ac.at/byzanz/joeb.htm>) verwendet.

Wien, im August 2015

Die Herausgeber

Nikephoros Kallistou Xanthopoulos und seine Quellen in den Büchern I bis VI

In den ersten sechs Büchern der Kirchengeschichte des Nikephoros Kallistou Xanthopoulos, die bis zum Regierungsantritt Diokletians im Jahr 284 reichen, ist die Kirchengeschichte des Eusebios die Hauptquelle¹. Der Anteil dessen, was daraus direkt oder in Paraphrase übernommen ist, liegt bei knapp 70 Prozent des Textes, und manche gravierende inhaltliche Fehler des Eusebios sind, wie in andere byzantinische Geschichtswerke, so auch in das Werk des Nikephoros übernommen worden².

Grundsätzlich paraphrasiert Nikephoros den Wortlaut des Eusebios, und nur jene Stücke aus älteren Quellen wie Iosepos oder den frühen Kirchenvätern, die bei Eusebios bereits als Zitate stehen, sind wörtlich übernommen³. Während also die dort vorgefundenen Zitate als quasi-kanonisch behandelt werden, dient der eigene Text des Eusebios, ebenso wie mit wenigen Ausnahmen auch die anderen benutzten Quellen, lediglich als Grundlage für die eigene Formulierung. Es entsteht so fast der Eindruck, als habe Nikephoros einen modernen Leitfaden für das Anfertigen wissenschaftlicher Arbeiten vor Augen gehabt, in dem ein Referat des sachlichen Inhalts mit eigenen Worten und die Beschränkung der wörtlichen Zitate auf besondere Fälle empfohlen werden⁴.

Die Wiedergabe des Eusebios in Paraphrase hat dazu geführt, dass der von Nikephoros hauptsächlich verwendete Codex, der heute in Florenz liegt⁵, zwar durch das Auftreten seiner Sonderlesarten im Text leicht zu identifizieren ist, das aber nur nach den Zitaten des Eusebios aus älteren Texten, nie nach seinen eigenen Worten.

Im *Vindob. hist.* 8, der einzigen erhaltenen Handschrift des Werkes, haben wir einen Textzeugen vor uns, der zwar zeitlich nahe am Autor liegt, aber wohl nicht, wie lange angenommen wurde, unter seiner direkten Anleitung entstand und deshalb, was Orthographie, Interpunktion und dergleichen angeht, auch nicht von ihm autorisiert ist⁶. Wörtliche Zitate aus älteren Quellen sind in dieser Handschrift am Außenrand mit sogenannten *diplai* bezeichnet, Zeichen ähnlich den französischen Guillemets, die aber, wie einige Beobachtungen nahelegen, im Konzept des Nikephoros noch nicht vorhanden war, sondern erst vom Schreiber der Reinschrift hinzugefügt wurden:

Die Unstimmigkeiten bei der Setzung der *diplai* sind teilweise schon im Text des Nikephoros selbst angelegt, nämlich dort, wo er bei der Paraphrase von seiner üblichen Verfahrensweise abgewichen ist. So kommt

¹ Siehe dazu den Beitrag von Sebastien Morlet unten, S. 73–88. Ausgangspunkt für jede Beschäftigung mit der Kirchengeschichte des Xanthopoulos ist nach wie vor: G. GENTZ – F. WINKELMANN, Die Kirchengeschichte des Nicephorus Callistus Xanthopulus und ihre Quellen. Berlin 1966 (TU 98). Das Werk leistet bei der Identifizierung der Quellen nach wie vor grundlegende Dienste, ist aber wegen des Erscheinens neuer Ausgaben und wegen seiner großen Knappheit zur Erstellung eines *apparatus fontium* allein nicht ausreichend. – Die Kirchengeschichte des Xanthopoulos wird im Folgenden nach Büchern und Kapiteln mit Verweis auf die PG-Ausgabe zitiert.

² Das ist im Extremfall III 31 (PG 145, 957D–960C) ein kompletter Phantomkaiser, der nie existiert hat; vgl. GENTZ – WINKELMANN, Kirchengeschichte 57–58, unter Verweis auf E. SCHWARTZ, GCS 9/3. Leipzig 1909, 25.87.

³ Ein schönes Beispiel dafür, wie Nikephoros Eusebios paraphrasiert, die Zitate aber wörtlich stehen lässt, ist der zweite Teil von III 19 (PG 145, 933C–936C), wo Zitat und Paraphrase in raschem Wechsel aufeinander folgen.

⁴ Als Beispiel sei hier der Leitfaden des Instituts für Rechnungswesen an der Universität Innsbruck zitiert, wo unter anderem zu lesen ist: „Wörtliche (direkte) Zitate sind unter Anführungszeichen zu setzen ... [sie] sind grundsätzlich sparsam zu verwenden und jedenfalls möglichst kurz zu halten“, und kurz danach: „Wörtliche Zitate finden v. a. dort Berechtigung, wo es auf die spezielle Ausdrucksweise (Wortwahl) des zitierten Autors ankommt.“ (<http://www.uibk.ac.at/rtr/downloadfiles/steckel/wissenschaftliches_arbeiten.pdf>, S. 5 [28.05.2014]).

⁵ GENTZ – WINKELMANN, Kirchengeschichte 182–183.

⁶ Siehe dazu den Beitrag von Christian Gastgeber unten, S. 141–173.

es vor, dass ein Passus aus Eusebios von Nikephoros für ein Zitat gehalten und deshalb nicht paraphrasiert wird, während die tatsächlich zitierte Quelle als Paraphrase wiedergegeben ist. Ein Beispiel ist II 26, wo sich im zugrundeliegenden Text des Eusebios die Worte καὶ ταῦτα δὲ κατὰ λέξιν ὁ Ἰώσηπος auf das Vorhergehende beziehen, während sie bei Nikephoros paraphrasiert als ὁ δὴ καὶ Ἰώσηπος ἱστορῶν, οὕτω κατὰ λέξιν φησὶ erscheinen, also zur Einleitung für das Folgende geworden sind⁷.

An anderer Stelle paraphrasiert Nikephoros bei Eusebios wörtlich wiedergegebene Zitate, wie etwa Clemens von Alexandria in II 42⁸. Umgekehrt gibt er manchmal ein tatsächlich paraphrasiertes Textstück als Zitat aus: In I 16, wo sich Eusebios mit namentlicher Nennung auf Iosepos beruft, fügt Nikephoros einen Passus ein, der durch die einleitenden Worte ὥς ὁ αὐτὸς καὶ τοῦτο ὑποδηλοῖ συγγραφεὺς und ein eingeschobenes λέγων als wörtliches Zitat bezeichnet, in Wirklichkeit aber Bestandteil der Paraphrase ist⁹. Ebenso gehen in II 7, wo der Abgar-Brief behandelt wird, die Worte Jesu aus der indirekten Rede in die direkte über, sind aber trotzdem kein Zitat aus dem Brief, sondern eine Paraphrase¹⁰. In all diesen Fällen folgt die Bezeichnung der Zitate durch *diplai* in der Handschrift, wie zu erwarten, dem irreführenden Text des Nikephoros.

Andere Fehler bei der Anwendung der *diplai* sind dagegen erst in der Handschrift entstanden, und es kommt auch vor, dass wörtliche Zitate versehentlich nicht bezeichnet und die vergessenen *diplai* von späterer Hand nachgetragen sind. Das ist daran zu erkennen, dass die *diplai* der ersten Hand aus einem schwarzen und einem roten > bestehen, die der zweiten dagegen ganz schwarz sind. Wenigstens an einer Stelle, auf f. 126^v, werden die *diplai* der zweiten Hand eindeutig um die Randbemerkungen des Johannes Langus herumgeführt, sind also angebracht worden, nachdem dieser die Handschrift benutzt und annotiert hatte.

Es ergibt sich daraus übrigens auch die Frage, wie die wörtlichen Quellenzitate in der Edition kenntlich gemacht werden sollten. Da bei einer Verwendung von *diplai* Anfang und Ende des Zitats, wenn sie innerhalb einer Zeile liegen, nicht exakt zu markieren sind, sollte wie üblich Kursivsatz für diesen Zweck verwendet werden, und die Markierung der Zitate sollte sich nach dem tatsächlichen Sachverhalt richten und nicht nach den Angaben der Handschrift, wobei aber von der Ausgabe abweichenden Stellen im Apparat zu vermerken sind.

Nur wenige Zitate in den ersten sechs Büchern, die durch Nennung des Verfassers und in der Handschrift durch *diplai* auf dem Rand als solche bezeichnet werden, sind nicht auf dem Weg über Eusebios in den Text gekommen. Das sind im zweiten Buch die angeblichen Briefe des Euodios von Antiocheia (II 3) und des Königs Abgar (II 7), ein Brief aus der Apostelgeschichte (II 19)¹¹, dazu ein Stück aus Pseudo-Dionysios Areopagites (II 22), das über Ioannes von Damaskos vermittelt ist¹². In das fünfte und sechste Buch sind ferner zwei nach Eusebios entstandene Texte über Origenes eingefügt, zum einen der Brief des Iustinianos (V 33), den Nikephoros, ebenso wie wir, auf dem Weg über die Chronik des Georgios Monachos gekannt haben dürfte¹³, und der bekannte Brief des Basileios über die Schriften des Origenes (VI 25)¹⁴.

Ferner gehen einige Kapitel inhaltlich auf den jüdischen Historiker Iosepos (Flavius Iosephus) zurück, sind jedoch nicht wie jene Abschnitte, die Nikephoros bei Eusebios bereits zitiert vorgefunden hat, in der beschriebenen Weise wörtlich übernommen. Dieses Material muss auf anderem Weg in die Kirchengeschichte geraten sein, wobei nicht klar ist, ob es über Sekundärquellen vermittelt oder von Nikephoros selbst

⁷ PG 145, 824C.

⁸ PG 145, 869C–872D.

⁹ PG 145, 681B.

¹⁰ PG 145, 772B.

¹¹ PG 145, 757B–760A, 771AB, 805B, 812CD.

¹² PG 145, 812CD = Pseudo-Dionysius Areopagita, De divinis nominibus, ed. B. R. SUCHLA (*Patristische Texte und Studien* 33). Berlin 1990, 141,4–17 = Ioannes Damascenus, oratio 2 in dormitionem, (ed. B. KOTTER, Die Schriften des Johannes von Damaskos V, Berlin 1988 [*Patristische Texte und Studien* 29]), c. 18, 49–62.

¹³ PG 145, 1129C–1132B; Georgios Monachos 630,18–631,24 (DE BOOR) = M. AMELOTTI – L. MIGLIARDI ZINGALE (ed.), Scritti teologici ed ecclesiastici di Giustiniano. Mailand 1977, 122, 10 – 124, 1. Zur Verwendung von Chroniken in der Kirchengeschichte s. unten S. 15.

¹⁴ PG 145, 1180A–D; Basileios, ep. 9,2.

aus den Werken des Iosepos exzerpiert wurde¹⁵. Ob Nikephoros auch den nicht bei Eusebios verwendeten Teil der *Antiquitates* des Iosepos kannte, ist unklar: Die von ihm verfasste Synopse der Heiligen Schrift in Versen¹⁶ geht vom ersten Makkabäerbuch direkt in eine Darstellung der jüdischen Geschichte nach Iosepos (ὡς Ἰώσηπος ἱστορεῖ) über, die bis zur Zerstörung Jerusalems durch die Römer fortgesetzt wird und fast ebenso lang ist wie der ganze vorhergehende Text. Diese beruht aber nicht auf den *Antiquitates* und dem *Bellum* selbst, sondern auf Ioannes Zonaras, der in seiner Weltchronik beide Werke zusammenfasst und dabei von den *Antiquitates* nicht das Original, sondern die byzantinische Epitome verwendet¹⁷.

Kapitel I 6 enthält eine Zusammenfassung der jüdischen Geschichte von Abraham bis zu den Makkabäern, dann ausführlicher bis zu Herodes, die zum größeren Teil eindeutig auf Iosepos zurückgeht¹⁸. Doch sind dort auch andere Quellen herangezogen worden, vor allem für den eingeschobenen Exkurs über die medisch-persische und ägyptische Geschichte bis zum Ende der Partherherrschaft im dritten nachchristlichen Jahrhundert, der damit zeitlich weit über Iosepos hinaus reicht. Tatsächlich geht dieser Exkurs mitsamt einem gravierenden chronologischen Fehler auf das Geschichtswerk des Agathias zurück¹⁹, kann aber, wie ein detaillierter Textvergleich zeigt, nicht direkt daraus stammen, sondern muss durch Georgios Synkellos vermittelt sein²⁰.

Nicht aus Iosepos stammt auch die Bemerkung in diesem Kapitel, es habe 24 Könige von Israel gegeben, die insgesamt 448 Jahre geherrscht hätten. Listen der israelitischen Könige gibt es in der byzantinischen Chronistik mehrfach, so beim Patriarchen Nikephoros, bei Georgios Synkellos und Georgios Monachos. Sie enthalten aber immer nur 21 Namen, und die Herrscherjahre addieren sich je nach Quelle zu 447, 434 und 404 Jahren. Kurz vor Ende des Kapitels steht zudem ein Hinweis auf die Erfüllung der bekannten Prophezeiung aus Genesis 49, 10, derzufolge unter dem ersten fremden Herrscher der Verheißene kommen solle. Ob er nach dem Vorbild von Eusebios I 6, 1 erst von Nikephoros in das Kapitel eingefügt wurde oder schon in seiner Vorlage stand, die ja ohnehin, wie wir gesehen haben, kein reines Exzerpt aus Iosepos ist, lässt sich nicht erkennen²¹.

Kapitel 9 desselben Buchs wirkt zwar wie eine Fortsetzung dieses Exkurses²², paraphrasiert aber an Anfang und Ende nicht Iosepos, sondern Eusebios, wobei ein dort angebrachter Hinweis auf Africanus als wörtliches Zitat verstanden worden ist²³. Für den dazwischen liegenden Teil über die Einmischung des Augustus in Ägypten und die folgende Eroberung Jerusalems durch Herodes gibt es bei Eusebios keine Entsprechung: Die einzige greifbare Parallele dazu ist ein Passus, der fast wortgleich in der Geschichte der Kreu-

¹⁵ Zur Iosepos-Rezeption bei Nikephoros vgl. Heinz SCHRECKENBERG, Die Flavius-Josephus-Tradition in Antike und Mittelalter (*Arbeiten zur Literatur und Geschichte des hellenistischen Judentums* 5). Leiden 1972, 166–169; die dort gegebene Liste der Parallelstellen ist nicht vollständig und unterscheidet nicht zwischen den beiden Überlieferungswegen. Ob den Exzerpten der vollständige Iosepos-Text oder die seit dem 12. Jh. bekannte Epitome der *Antiquitates* zugrunde lag (ed. Benedikt NIESE, Marburg 1887–96), lässt sich wegen der Umformulierung des Textes nicht erkennen.

¹⁶ PG 147, 623–632 und 601–606. Die Synopse beschränkt sich – entgegen dem Titel Νικηφόρου πόνημα τοῦ Ξανθοπούλου / γραφῆς πάσης σύνοψις ἡκριβωμένη – auf den Pentateuch und die historischen Bücher.

¹⁷ Das Ende des Gedichts, das nicht aus Iosepos stammt, stimmt fast wörtlich mit Zonaras überein.

¹⁸ PG 145, 637A–649D. Der erste längere Abschnitt nach dem im folgenden erwähnten Exkurs ist aus *Antiquitates* XI 2–3.111 und *Bella* I 31–40.46–57.61.67–71 exzerpiert, der Rest aus den Büchern 13 und 14 der *Antiquitates*.

¹⁹ PG 145, 637C–640A, nach Agathias II 25–26. Die Herrschaft der Parther wird statt mit 470 nur mit 270 Jahren angegeben, dazu vgl. A. CAMERON, Agathias on the Sassanians. *DOP* 23/24 (1969/1970) 67–183. Ein zusätzlicher Fehler entsteht bei Nikephoros dadurch, dass er die nach Georgios Synkellos in Persien herrschenden Makedonen mit den ägyptischen Ptolemäern identifiziert und den ersten Partherkönig Arsakes gegen die letzten Ptolemäer revoltieren lässt.

²⁰ Georgios Synkellos 440, 2–17 (MOSSHAMMER, s. unten Anm. 54): Die Kirchengeschichte des Nikephoros enthält keine Paraphrasen von Stücken aus Agathias, die bei Georgios Synkellos ausgelassen sind, und die Sätze Πάρθοις τὴν Περσῶν βασιλείαν παρέδωκε und ἐξ οὗ καὶ παρὰ Πέρσας οἱ μάγοι ἐπίδοξοι stammen fast wörtlich aus dessen Chronik.

²¹ Vgl. dazu GENTZ – WINKELMANN, Kirchengeschichte 28.

²² PG 145, 656C–660B; so GENTZ – WINKELMANN, Kirchengeschichte 28.

²³ PG 145, 657AB.

zauffindung des Mönchs Alexandros²⁴ und in einer Version des Georgios Monachos auftaucht²⁵, die hier wohl Nikephoros zugrunde liegt.

In I 19 folgt noch ein Bericht über die Ereignisse um den König Herodes und Johannes den Täufer, der nur im Anfangsteil, wo durch die Worte ὡς Ἰωσήφω δοκεῖ einmal direkt auf die *Antiquitates* hingewiesen wird, auf diese zurückgehen kann (XVIII 109–119). Der Rest des Kapitels ist nichts anderes als eine ausgespinnene Variante der entsprechenden Evangelienstellen, nämlich Matthäus 14 und Markus 8, und es gibt keinen Hinweis darauf, dass Nikephoros über das Ende Johannes des Täufers auch andere Quellen herangezogen hätte²⁶.

Im folgenden Kapitel I 20 liegt der Fall anders, denn die Geschichte über den Tod von Herodes' (hier namenloser) Tochter Salome findet sich in den Evangelien nicht. Alle Quellen, die sie kennen, berichten, Salome sei im Eis eingebrochen, bis zum Hals versunken und ihr Kopf durch eine scharfe Eiskante abgetrennt worden²⁷. In der Johannes-Vita des Pseudo-Eurippos geschieht das beim Spielen an einem Brunnen²⁸, bei Pseudo-Dorotheos am See Genesareth²⁹, und nur Nikephoros erzählt die Geschichte in der sonst unbekannten Variante, dass der Unfall auf einer Reise im Winter beim Überqueren eines Flusses geschehen sei.

IV 2 enthält einen nummerierten Katalog sämtlicher 81 jüdischer Hohenpriester von Aaron bis zur Zerstörung von Jerusalem durch die Römer³⁰, der anders als die Papst- und Patriarchenlisten in III 25³¹ nicht aus Eusebios stammt. In den *Antiquitates* des Iosepos sind die Hohenpriester folgendermaßen verzeichnet:

1) Die Priester von Eleazar, dem Nachfolger Aarons, bis zu Eli stehen in einer Liste bei V 361–362;

2) die Namen der folgenden Hohenpriester Achitob, Abimelech und Abiathar lassen sich nur dem Text entnehmen³²;

3) die Priester von Saddok bis Iosadak, zu dessen Zeit die Juden in die babylonische Gefangenschaft verschleppt wurden, stehen wieder als Liste bei X 152–153³³;

4) die Namen der Hohenpriester nach der Rückkehr ins Heilige Land, von Jesus und Zerubabel bis zur Zerstörung Jerusalems durch die Römer, werden im Text genannt, aber nicht in einer Liste zusammengestellt³⁴.

Am Ende der *Antiquitates* spricht Iosepos in XX 224–251 dann zusammenfassend von insgesamt 83 Hohenpriestern³⁵. Davon sollen 13 bis zum Tempelbau Salomons ihr Amt ausgeübt haben, 18 bis zur Babylonischen Gefangenschaft und 15 nach der Rückkehr bis zu dem durch Antiochos ermordeten Onias. Die übrigen bis zur Zerstörung Jerusalems werden nicht gezählt, und nur 17 Hohepriester sind namentlich genannt. Dass Nikephoros diesen Passus herangezogen hat, ist unwahrscheinlich, weil die Zahl der Hohenpriester hier ins-

²⁴ Alexandros, PG 87/3, 4028,34–4029,15. Zur problematischen Datierung des Alexandros zwischen das späte 6. und frühe 9. Jh. vgl. zuletzt R. SCOTT (trans.), Alexander the Monk, Discovery of the True Cross, in: M. MULLETT (ed.), Metaphrastes, or Gained in Translation. Essays and translations in honour of Robert H. Jordan (*Belfast Byzantine Texts and Translations* 9). Belfast 2004, 157–184.

²⁵ Georgios Monachos, PG 110, 357,31–48.

²⁶ Wie die Worte „dazu Apokryphes“ bei GENTZ – WINKELMANN, Kirchengeschichte 34, suggerieren. Die bekannte apokryphe Vita des Pseudo-Eurippos BHG 832 kommt wegen starker inhaltlicher Abweichungen nicht in Frage.

²⁷ W. SPEYER, Der Tod der Salome. JbAC 10 (1967) 59–63 = Frühes Christentum im antiken Strahlungsfeld. Ausgewählte Aufsätze I (*Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament* 50). Tübingen 1989.

²⁸ Pseudo-Eurippos, Vita Johannes des Täufers, ed. A. VASILIEV, Anecdota graeco-byzantina. Moskau 1893, 4.

²⁹ Th. SCHERMANN, Prophetarum vitae fabulosae. Leipzig 1907, 158,12–159,5.

³⁰ PG 145, 761A–764C.

³¹ PG 145, 945C–952A.

³² *Antiquitates* VI 122; VI 242; VI 359; VII 10.

³³ Bis zu diesem Punkt weicht die jüdische Tradition des Jerusalemer Talmud und der Baraita stark von Iosepos ab – sie kennt statt dessen 27 Namen nur 20, darunter einige andere als bei ihm und in abweichender Reihenfolge –, während sie danach bis zum Ende fast völlig mit ihm übereinstimmt; Hinweis von Ittai Tamari.

³⁴ *Antiquitates* XI 73.121.158.297.302.347; XII 43.40.157.225.237.285.385.387–388; XIII 197.228.301.320.408; XIV 330–333; XV 22–24.56.322; XVII 164.166.341.399; XVIII 26.34–35.95; XIX 123.297.313.316.342; XX 16.103.194–200.203.213.223. Der letzte Hohepriester Phinaios (Phanni) wird nur im *Bellum* 4, 155 genannt.

³⁵ Zu dieser Liste vgl. O. GUSSMANN, Die Bedeutung der hohepriesterlichen Genealogie und Sukzession nach Josephus, A 20:224–251, in J. U. KALMS – F. SIEGERT (Hrsg.), Internationales Josephus-Kolloquium Dortmund 2002. Arbeiten aus dem Institutum Judaicum Delitzschianum (*Münsteraner Judaistische Studien* 14). Münster 2003, 119–131.

gesamt höher liegt als in der Kirchengeschichte, im gezählten Bereich aber darunter³⁶, und die bei Iosepos für die verschiedenen Gruppen angegebenen Amtszeiten nicht übernommen sind³⁷.

Vergleicht man den Priesterkatalog in der Kirchengeschichte des Nikephoros mit den Teillisten des Iosepos und verschiedener byzantinischer Chroniken – die freilich auf Umwegen im Prinzip ebenfalls auf die *Antiquitates* zurückgehen dürften – so ist an den Namen leicht zu erkennen, dass Nikephoros auf keiner dieser Listen beruht, sondern auf Iosepos selbst, das aber wohl nicht direkt, sondern wieder auf dem Weg über eine dazwischenliegende Quelle.

Für die erste Teilliste des Iosepos von Eleazar bis Eli sind die nächsten Parallelen die Priesterlisten der zeitlich vor Iosepos liegenden beiden apokryphen Esdras-Bücher und die drei Listen, die bei Georgios Synkellos überliefert sind³⁸. Nikephoros steht hier zwar Iosepos am nächsten, doch weichen seine Namensformen so sehr von den dort verwendeten ab³⁹, dass die Übernahme kaum direkt aus den *Antiquitates* erfolgt sein kann. Im folgenden Abschnitt, der der zweiten Teilliste des Iosepos entspricht, nehmen die Abweichungen bei den Namensformen noch zu – so schreibt Nikephoros Φαδαῖος statt Φιδέας, Σαρέας statt Ἀζαρος usw. Beide Male fällt auf, dass die bei Iosepos durch Anfügen von Endungen hellenisierten Namen häufig wieder die aus den Parallelquellen geläufige hebräische Form angenommen haben: So werden Ὅζις, Ἡλῖς, Σάδωκος, Ἀχιμᾶς und Ἰώραμος aus der ersten Liste des Iosepos bei Nikephoros wieder zu Ὅζει, Ἡλεί, Ἀβιάθαρ, Σαδῶκ, Ἀχιμαᾶς und Ἰωράμ⁴⁰, Ἀξιώραμος, Νηρίας, Σαλοῦμος und Ἰωσάδακος aus der zweiten Liste zu Ἀξιωράμ, Νηρί, Σελάμ und Ἰωσεδέκ.

Für die Zeit nach der babylonischen Gefangenschaft gibt es, für die ersten sechs Namen auf Nehemia 12, 10 beruhend, Priesterlisten in der *Demonstratio evangelica* des Eusebios, im *Chronicon paschale*, bei Georgios Synkellos und beim Patriarchen Nikephoros, von denen jedoch nur die letzte über Iannaios-Alexandros (103–76 v. Chr.) hinaus bis zur Zerstörung Jerusalems reicht. Für die Kirchengeschichte des Nikephoros kommt sie nicht als Quelle in Frage, wenigstens nicht als einzige, obwohl sie die Liste in ganz ähnlicher Weise mit kurzen Erläuterungen ausarbeitet. Der Codex Baroccianus graecus 142 in Oxford enthält, von mehreren Händen der Zeit des Nikephoros geschrieben, zahlreiche in der Kirchengeschichte verarbeitete Texte ganz oder im Auszug, darunter auf den Folia 200^r bis 210^v ein Exzerpt aus den *Antiquitates*, in dem auf f. 208^r, 9–13 auch eine kurze Liste der Hohenpriester steht; doch wird diese, wie offenbar das gesamte Iosepos-Exzerpt, in der Kirchengeschichte nicht verwendet⁴¹. Wieder kommt also für Nikephoros nur Iosepos als Quelle in Frage, direkt oder über eine unbekannte Zwischenstufe. Das wird vor allem durch den Eintrag zum 43. Hohenpriester Onias nahegelegt, denn die Worte Ὀνίας ὁ τοῦ Ὀνίου υἱός, φυγὼν εἰς Αἴγυπτον, ναὸν ὁμοῖον τῷ ἐν Ἱεροσολύμοις οἰκοδομεῖ ἐν τῷ Ἡλιουπολίτῃ νομῷ, die nur in dieser Liste stehen, sind ein fast wörtliches Zitat aus den *Antiquitates*⁴².

Diesmal allerdings enthält die Kirchengeschichte die hellenisierten Namensformen des Iosepos, also Ἰώζαρος statt Ἰωάζαρ und zweimal Ἐλεάζαρος statt Ἐλεάζαρ, dazu einige noch stärker assimilierten Formen wie Ἰωάχας statt Ἰωδάε, Ἰαδαῖος statt Ἰαδδοῦς, Ἐλιασήφ statt Ἐλιάζιβος⁴³ und Φιναῖος statt Φαννί des Iosepos. Bemerkenswert ist vor allem Ἰσμάηλος ὁ τοῦ Βιαβί: Der hebräische Name *Phiabi* wird bei Iosepos als Φαβί wiedergegeben, doch erscheinen in den Handschriften auch die *variae lectiones* Φοάβι und Φιαβί.

³⁶ Der ersten Gruppe entsprechen bei Nikephoros 11, der zweiten 16 und der dritten ebenfalls 16 Personen.

³⁷ Nämlich 612, 466 und – nach der 70jährigen Gefangenschaft – 424 Jahre.

³⁸ 1 Esdras 8,1–2 nennt von Aaron bis Azarias 11, 2 Esdras 7,1–3 dreizehn Namen; die Listen bei Georgios Synkellos (205,7–12; 213,8–11; 302,30–303,7) beruhen auf diesen (dabei wird Samuel, der im Zusammenhang mit Achitob in der zweiten Liste des Synkellos erwähnt wird, in der dritten irrtümlich selbst unter die Hohenpriester eingereiht), greifen aber mindestens einmal, mit der Erwähnung des Abiathar, auch auf Iosepos zurück.

³⁹ Sie sind auch nicht im Apparat der Ausgabe von Benedikt Niese erfasst.

⁴⁰ Ἐλιέζερ statt Ἀβιεζέρης mag hier als einfacher Fehler bzw. als *lectio faciliior* zu erklären sein.

⁴¹ Auch die ausführliche Epitome der *Antiquitates* ist, wie schon GENTZ – WINKELMANN, Kirchengeschichte 28 Anm. 2 festgestellt haben, nicht in der Kirchengeschichte verwendet worden.

⁴² *Antiquitates* XII 387–388.

⁴³ Der Name wird bei Eusebios und Georgios Synkellos als Ἐλιασοῦβ(ος) wiedergegeben, in der Liste des Patriarchen Nikephoros durch eine Verlesung als Ἐλιασοῦμ.

Der Befund legt nahe, dass die Zusammenstellung der Liste nicht von einem einzigen Exzerptor oder, wenn doch, dann nicht in einem Arbeitsgang vorgenommen worden ist. Und mehr noch: Das Herausziehen von Listen der Hohenpriester aus den *Antiquitates* war unter den gegebenen Umständen schwierig zu bewerkstelligen, was sich schon daran erkennen lässt, dass die überlieferten Listen unterschiedliche Namen und Zahlen nennen. Die Folge ist, dass die Kirchengeschichte des Nikephoros bis zu Iannaïos-Alexandros 22 Namen aufzählt, das *Chronicon Paschale* 21, Georgios Synkellos 20 und der Patriarch Nikephoros nur 15.

Die Fehler im Schlussteil der Liste des Xanthopoulos nach Iannaïos-Alexandros sind dagegen nur zu erklären, wenn Nikephoros oder seinem Kopisten bei der Abschrift einer selbst schon fehlerhaften Liste weitere Fehler unterlaufen sind:

In der zugrundeliegenden Liste muss Jesus, Sohn des Damnaïos, bereits gefehlt haben, weil dort kein Platz für ihn vorgesehen ist – richtig hätte dieser zwischen den Nummern 78 und 79 liegen müssen –, und das, obwohl er in Kapitel 38 desselben Buchs der Kirchengeschichte durchaus erwähnt wird.

Nicht alle Namen sind in der Liste der Kirchengeschichte mit den dazugehörigen Nummern versehen, und die Zahl der tatsächlich genannten Namen weicht an einigen Stellen von der Nummerierung ab: Zwischen den Nummern 60 und 67 gibt es einen Platz zu viel⁴⁴, während zwischen den Nummern 70 und 80 nur sechs Namen stehen. Offenbar sind hier die Nummern 75–77 mitsamt den Namen ausgefallen, weil Nikephoros oder sein Kopist von Ananos (Ananias), dem Sohn des Nebedaïos, zu Ananos, dem Sohn des Ananos gesprungen ist; es fehlen also außer einem Ananos auch Ismael, Sohn des Phiabi, der nicht mit dem eben erwähnten Hohenpriester gleichen Namen identisch ist, und Iosepos, Sohn des Kabi, der wiederum eine (bereits auf den Historiker Iosepos zurückgehende) Doublette zu dem zuvor in der Liste genannten Iosepos, Sohn des Kami sein könnte⁴⁵.

Eine letzte Liste schließlich in III 3 mit den Namen der fremdstämmigen Herrscher von Juda in den letzten hundert Jahren vor der römischen Eroberung stammt nicht aus Iosepos, sondern aus der Chronik des Georgios Synkellos: Herodes regierte demnach 37 Jahre, Archealos neun, Herodes 24, Herodes Agrippa sieben und Agrippa der Jüngere 23 Jahre. Hier sind die Zahlenangaben bewusst so manipuliert worden, dass sich die runde, symbolische Zahl von hundert Jahren ergab. Ein Blick in die Parallelquellen zeigt, dass die Regierungszeit von Herodes I. auch andernorts mit 37 Jahren angegeben ist, obwohl es eher 39 gewesen sein dürften, und Archelaos nach der Aufteilung von Herodes' Reich unter seine Söhne auch wirklich neun Jahre in Judäa herrschte, nämlich von 4 vor bis 6 nach Christus. Der folgende Herodes der Liste – gemeint ist Herodes Antipas – regierte dagegen in Galiläa, aber anfangs gleichzeitig mit Archelaos und insgesamt 43 Jahre lang bis zu seinem Tod in Rom im Jahr 39, nicht nur 24 Jahre wie von Nikephoros behauptet. Die Regierung des Herodes Agrippa dauerte zwar wie von ihm angegeben sieben Jahre, von 37 bis 44, doch war er anfangs, solange Antipas noch lebte, nur König von Ituräa und bekam erst nach dessen Tod Galiläa, schließlich im Jahr 41 auch das zuvor römische Judäa hinzu. Wie die 23 Regierungsjahre des letzten jüdischen Königs Agrippas des Jüngeren gerechnet sind, ist nicht ganz klar: Einerseits war er beim Tod seines Vaters noch minderjährig und nahm den Königstitel erst sechs Jahre später im Jahr 50 an, andererseits wurde er wegen seiner Loyalität zu den Römern schon 66 beim Beginn des Jüdischen Kriegs aus Jerusalem vertrieben, doch ließe sich das Ende seiner Herrschaft auch in das Jahr 70 oder noch später setzen.

Betrachten wir aber nun die Textstellen, die nicht über Eusebios vermittelt und doch als wörtliche Zitate bezeichnet sind:

Der Brief in II 19⁴⁶ entspricht in der Apostelgeschichte Kapitel 15, 24–29, ist aber kein durchgehendes Zitat daraus, sondern aus mehreren, in sich wörtlich übernommenen Stücken zusammengesetzt: Nikephoros hat hier ein zunächst sehr knappes, nur aus den Versen 24–25a und 28–29 bestehendes Exzerpt nachträglich wieder erweitert, erst durch Vers 27a, dann durch Vers 25b–26, mit der Folge, dass der Abschiedsgruß ἔppωσο in die Mitte des Briefs gewandert ist.

⁴⁴ Hier ist aus keiner anderen Liste ein Hoherpriester bekannt.

⁴⁵ Vgl. *Antiquitates* XX 16 und XX 196.

⁴⁶ PG 145, 805B.

Ein Fall, der das Problem der Quellenverwendung bei Nikephoros gut demonstriert, ist der bereits genannte Brief angeblich des Euodios von Antiocheia in II 3⁴⁷. Dort geht es um die Ernennung des Jakobus zum ersten Bischof von Jerusalem, und es heißt da unter anderem: „Der allerheiligste Euodios, auch er ein Nachfolger der heiligen Apostel, fügt in seinen Schriften, besonders aber in dem Brief, dem er den Titel ‚Licht‘ gab, noch dieses hinzu: Christus, sagte er, taufte nur Petrus mit seinen eigenen Händen, Petrus aber Andreas und die Söhne des Zebedaios, Andreas und die des Zebedaios die übrigen Apostel. Die sieben taufte Petrus und Johannes der Theologe. Und er fügte noch Folgendes hinzu: ...“ Danach folgt eine Aufstellung der Chronologie von Jesus bis zum Tod der Maria, doch ist diese einem Text entnommen, der auch unabhängig von der Kirchengeschichte des Nikephoros unter dem Namen des Hippolytos von Theben überliefert ist (*BHG* 779h)⁴⁸. Genau daraus werden im selben Kapitel später noch mehrere Abschnitte zitiert, aber erst einige Zeit später wird die Quelle auch genannt, und zwar mit den Worten: „Mir scheint es nicht unangebracht, auch das in die Erzählung einzufügen, was der heilige Hippolytos, der Bischof von Porto beim alten Rom war, über den Gottesbruder Jakobus sagte.“

Die späte Nennung der wirklichen Quelle bei Nikephoros bewirkt, dass der angebliche Brief des Euodios erheblich länger zu sein scheint als er tatsächlich ist. Die hier eingetretene Verwirrung ist auch deshalb bemerkenswert, weil Nikephoros an dieser Stelle den Codex Baroccianus graecus 142 als Vorlage verwendet, wo das Exzerpt aus Hippolytos unter der Überschrift „Aus der Chronik des Hippolytos von Theben, des Papstes von Rom“ in einer von der übrigen Überlieferung stark abweichenden Fassung steht⁴⁹. Diese Fassung ist aber kein Werk des Nikephoros selbst oder seiner Zeit, sondern erheblich älter, denn sie liegt in ganz ähnlicher Form schon den Zitaten aus dem Pseudo-Hippolytos von Theben in einer Predigt des Kosmas Vestitor zugrunde, der im achten oder neunten Jahrhundert schrieb⁵⁰.

Eine weitere Gruppe von Quellen sind diejenigen, die Nikephoros weder mit Namen nennt noch wörtlich zitiert, aber ganz offenbar benützt hat. So ist der Bericht über das Leben Jesu im ersten Buch aus den Evangelien ergänzt, der über die Zeit der ersten Apostel im zweiten Buch aus der Apostelgeschichte; später, wo deren Darstellung endet, kommen verschiedene apokryphe Apostelakten als Quelle hinzu, danach auch hagiographische Viten und Martyrien. Bei der Verwendung der apokryphen Apostelakten fällt auf, dass Nikephoros ihre Verwendung in II 34 ausdrücklich mit dem Ende der Apostelgeschichte begründet, in II 46 dann aber als unkanonisch ablehnt – was sich einfach dadurch erklärt, dass er dieses Verdikt leicht umformuliert aus Eusebios übernommen hat⁵¹. Manches an apokryphem Material zu Jesus und den Aposteln mag auch durch spätere Chroniken vermittelt sein, und bei der Schilderung des Lebens Christi finden sich einige Zusätze, wie wir sie ganz ähnlich im apokryphen Marienleben des Mönchs Epiphanius (*BHG* 1049) und beim bereits genannten Hippolytos von Theben finden können.

Da gerade in diesem Bereich der TLG noch größere Lücken aufweist, ist es oft nicht leicht, die Quellen eindeutig zu identifizieren und in einem Apparat auszuweisen. Manchmal lässt sich beim besten Willen keine Quelle finden, und die Vermutung liegt nahe, dass einige Details oder auch ganze Episoden schlicht von Nikephoros selbst erfunden sind⁵².

Über den Text verstreut gibt es zudem eine Reihe von kurzen Abschnitten, die politische und nicht kirchliche Ereignisse betreffen. Als Quellen sind bei Gentz und Winkelmann meistens nur pauschal die byzantinischen Chroniken angegeben, ohne dass eine genaue Bestimmung versucht würde; doch werden in der Unter-

⁴⁷ PG 145, 757B–760A.

⁴⁸ F. DIEKAMP, Hippolytos von Theben. Münster i.W. 1898.

⁴⁹ Zu dieser vgl. DIEKAMP XXXIV–XL und 131–133, Edition 26–30 (Nr. V). Nach DIEKAMP gehört der ursprüngliche Text ins frühe 9. Jh., und sein Verfasser ist, anders als das bei Nikephoros und anderswo der Fall ist, von Hippolytos von Rom zu unterscheiden.

⁵⁰ Kosmas Vestitor, Laudatio III in Zachariam, c. 3 (ed. F. HALKIN, Zacharie, père de Jean Baptiste. Trois panégyriques par Cosmas Vestitor. *Analecta Bollandiana* 105 [1987] 252–263).

⁵¹ Die Auffassung von R. A. LIPSIIUS (ed.), *Acta apostolorum apocrypha* I, Leipzig 1891, I 118f., die von ihm verwendeten Apostelakten seien eine „katholische“ Bearbeitung des ursprünglich gnostischen Textes gewesen, ist durch nichts zu beweisen.

⁵² Bei Gentz und Winkelmann heißt es z. B. zu I 13 „Die Quelle für die stark ausgespinnene Geschichte von den Weisen [aus dem Morgenland] ... konnte nicht ermittelt werden“, und kurz danach zu I, 19 „Eine besondere Quelle wird wohl nicht anzunehmen sein“ (GENTZ – WINKELMANN, Kirchengeschichte 33).

suchung manchmal Ioannes Malalas und Georgios Monachos, auch Georgios Kedrenos namentlich als Quellen genannt⁵³. Die Recherche ergab, dass Nikephoros häufig auf Georgios Monachos, aber auch auf Georgios Synkellos zurückgehen muss⁵⁴.

Oft werden mehrere chronistische Quellen für eine Stelle dieser Art in der Kirchengeschichte ausgewertet. So stammt die Geschichte über die Anfrage des Kaisers Augustus in Delphi mit der rätselhaften Antwort und die darauf folgende Errichtung eines Altars auf dem Kapitol von Rom in I 17⁵⁵ eindeutig aus Ioannes Malalas X 5⁵⁶, die fast unmittelbar folgende Liste der vierzehn vom Erdbeben unter Tiberius zerstörten Städte⁵⁷ dagegen aus Georgios Synkellos⁵⁸. Das Ende des Kapitels bilden ein Bericht über den Tod des Tiberios und eine kurze Notiz über die Berufung des Pontius Pilatus. Während diese Notiz wohl auf Eusebios basiert, ist das bei dem Bericht über Tiberios nicht der Fall. Dieser geht zwar auf Iosepos zurück⁵⁹, ist aber nicht bei Eusebios überliefert, sondern zuerst in der Chronik des Georgios Monachos⁶⁰, die ihn wohl Iosepos selbst entnommen hat, und danach in verschiedenen Varianten in einer größeren Anzahl byzantinischer Chroniken⁶¹. Nikephoros übernimmt den Beginn – der nicht aus Iosepos stammt – aus der Chronik des Georgios Kedrenos⁶² und hängt danach offensichtlich von Georgios Monachos ab⁶³.

⁵³ GENTZ – WINKELMANN, Kirchengeschichte 189, und im Index s.v.

⁵⁴ Ihr Fehlen bei GENTZ – WINKELMANN, Kirchengeschichte ist dadurch zu erklären, dass diese Chronik erst lange danach publiziert wurde: A. A. MOSSHAMMER (ed.), Georgii Syncelli Ecloga chronographica. Leipzig 1984.

⁵⁵ PG 145, 681D–684A.

⁵⁶ I. THURN (ed.), Ioannis Malalae Chronographia (CFHB 35). Berlin 2000, 176,82–96.

⁵⁷ PG 145, 684C.

⁵⁸ Georgios Synkellos (386,19–387,2 MOSSHAMMER).

⁵⁹ Antiquitates XVIII 172.174–175.

⁶⁰ Georgios Monachos 318,21–319,15 (DE BOOR).

⁶¹ Symeon Logothetes c. 51 (p. 82 WAHLGREN); Georgios Kedrenos 344,9–15 (BEKKER); Ioannes Zonaras 2,22,2–24 (DINDORF); Michael Glykas 435,10–19 (BEKKER); von Letzterem abhängig Konstantinos Manasses v. 1939–1965 (LAMPSIDES).

⁶² Georgios Kedrenos 344,9–10 (BEKKER): Ὅτι Τιβέριος τοῖς τῶν πόλεων ἄρχουσι ἔγραφεν ὡς εἴ τι παρὰ τοὺς νόμους γράψει, μὴ προσέχειν φησὶν ὡς ἀγνοήσαντι. – Nikephoros: τοῖς γε μὴν τῶν πόλεων ἄρχουσιν ἔγραφεν, ὡς εἴ τι δ' ἂν παρὰ τοὺς νόμους ἐπιτάξει με γένοιτο, μὴ προσέχειν ὡς ἀγνοῖα πράττοντα.

⁶³ Die Begriffe φύσει und πλεονεκτεῖν bzw. πλεονεξία aus Antiquitates XVIII 172 erscheinen nur bei Georgios Monachos und Nikephoros; das von Georgios Monachos neu in die Paraphrase von Antiquitates XVIII 175 eingeführte κορεσθεῖσαι steht als κορεσθείσας auch bei Nikephoros.

Beobachtungen zu den Bibelziten der *Historia ecclesiastica* des Nikephoros Xanthopoulos¹

Als Zeugen des griechischen Bibeltexes stehen die byzantinischen Autoren im Schatten der Kirchenväter der ersten Jahrhunderte. Das hat verschiedene Gründe: Vor allem fordert die umfangreiche Überlieferung an direkten Textzeugen eine Einschränkung in der Auswahl der indirekten Überlieferung in Form einfacher Zitate. Die *Historia ecclesiastica* des Nikephoros Xanthopoulos ist ein solcher Zeuge der indirekten Überlieferung, der normalerweise nicht im Fokus der Aufmerksamkeit stünde. Den Zählungen des Verfassers zufolge enthält sie insgesamt 116 Bibelzitate Alten und Neuen Testaments, wobei die Zitate Neuen Testaments mit 68 (also 59 %) geringfügig überwiegen.

1. METHODISCHE VORÜBERLEGUNGEN

Der von Jacques-Paul Migne gedruckte Text Fronton du Duc gibt an den untersuchten und mit dem *Codex Vindobonensis Hist. gr.* 8 jeweils verglichenen Bibelstellen den Text dieses *Codex unicus* getreu wieder². Einzig die Zuverlässigkeit der Bibelstellenangaben jener Ausgabe ist dort zu beanstanden³. Auf den ersten Blick nützlich sind daher die Bibelstellenverzeichnisse im Anhang des Athener Reprints der Migne-Ausgabe, der *Ελληνική Πατρολογία*⁴. Allerdings konfrontieren diese Verzeichnisse den Benutzer mit einem grundsätzlichen Problem: Erstens beziehen sie sich jeweils auf die gesamten Bände. Das Bibelstellenverzeichnis zu *Patrologia Graeca* Band 145 umfasst also ebenso wenig wie das zu Band 147 ausschließlich die Kirchengeschichte des Nikephoros, da beide Bände überdies weitere Schriften enthalten. Zudem listet das Verzeichnis des lediglich die Kirchengeschichte des Nikephoros umfassenden Bandes 146 allein 261 Stellen, von denen mehr als Dreiviertel so genannte einfache Vergleichsstellen, also Similien sind.

Vor jeglicher Einzeluntersuchung ist daher zunächst zu klären, von welcher Zitatdefinition man ausgehen möchte. An anderer Stelle hat der Verfasser sich im Rahmen einer Untersuchung zum Schriftgebrauch des Pseudo-Ignatius methodisch an Jörg Helbig's „Untersuchungen zur Systematik und Funktion der Signalisierung von Intertextualität“ orientiert⁵. Diese Vorgehensweise soll im Folgenden auf die Kirchengeschichte des Nikephoros Xanthopoulos Anwendung finden. Demnach wird zunächst zwischen alludierendem und alludiertem Text unterschieden und der alludierte Text als Prätext bezeichnet⁶. Als Zitat gilt eine Schriftanführung von mindestens drei Wörtern. Eine Schriftanführung von weniger als drei Wörtern und eine lediglich paraphrasierende Schriftbenutzung werden als Allusionen gewertet und bleiben in der nachfolgenden Untersuchung unberücksichtigt. Auf die referenzierten Textausgaben des Alten und Neuen Testaments werden wir

¹ Mein besonderer Dank gilt Herrn Dr. Sebastiano Panteghini für die Bereitstellung von Photographien des *Codex Vindobonensis hist. gr.* 8.

² F. DU DUC (ed.), *Nicephori Callisti Filii Xanthopuli Ecclesiasticae Historiae libri XVIII*, 2 Bde. Paris 1630; J.-P. MIGNE (ed.), *Nicephori Callisti Xanthopuli Ecclesiasticae Historiae libri XVIII (PG 145–147)*. Paris 1865 und Nachdrucke.

³ Die Feststellung, dass die Ausgabe F. du Duc, resp. J.-P. Mignes (s. o. Anm. 2) an den untersuchten Stellen den Text der Handschrift getreu wiedergibt, ist selbstverständlich in keiner Weise pauschal dahingehend misszuverstehen, jene Ausgabe täte damit wissenschaftlichen Ansprüchen Genüge.

⁴ PG 145. Athen 2000, 1357–1376; PG 146. Athen 1997, 1289–1298; PG 147. Athen 1997, 1277–1300.

⁵ F. ALBRECHT, Markierte Intertextualität. Der Schriftgebrauch des Pseudo-Ignatius, in: J. DOCHHORN (ed.) *For it is Written. Essays on the Function of Scripture in Early Judaism and Christianity (Early Christianity in the Context of Antiquity 12)*. Frankfurt et al. 2012, 119–135.

⁶ Vgl. J. HELBIG, Intertextualität und Markierung. Untersuchungen zur Systematik und Funktion der Signalisierung von Intertextualität (*Beiträge zur neueren Literaturgeschichte. Dritte Folge* 141). Heidelberg 1996.

noch zu sprechen kommen. Enthält der alludierende Text explizite Quellenangaben, ist dies jeweils gesondert vermerkt.

Die Kirchengeschichte des Nikephoros Xanthopoulos hat nur in seltensten Fällen direkte intertextuelle Bezüge zum biblischen Prätext; denn Nikephoros schöpft überwiegend aus indirekter Quelle. Seine Prätexte sind die Kirchengeschichten des Euseb, Sokrates, Sozomenos, um nur die wichtigsten zu nennen (ausführlich dazu Albrecht Berger im vorliegenden Band). Ein Großteil der Bibelzitate ist Bestandteil ebendieser Prätexte. In den ersten sieben Büchern (h. e. I–VII) etwa benutzt Nikephoros bekanntlich ausführlich die Kirchengeschichte Eusebs. Von den dort gezählten insgesamt 50 Zitaten sind lediglich elf überhaupt für die Frage nach dem biblischen Prätext des Nikephoros auswertbar⁷.

Dennoch sind auch die übrigen Zitate von Wert, denn sie geben uns weiteren Aufschluss über den Umgang des Nikephoros mit seinen Prätexten. Die grundlegende Analyse von Günter Gentz und Friedhelm Winkelmann (siehe unten) hat gezeigt, dass Nikephoros ganze Passagen aus seinen Vorlagen übernimmt und sprachlich nur leicht korrigiert. Dies ist bemerkenswert. Dass Nikephoros die in den Vorlagen enthaltenen Bibelzitate gleich mitübernimmt, verwundert dabei kaum. Was sehr wohl verwundert, ist derweil die Tatsache, dass Nikephoros jene übernommenen Bibelzitate in keiner Weise sprachlich überarbeitet. Vielmehr übernimmt er sie unverändert und gleicht sie nicht etwa an eine ihm geläufige Bibelversion an. Ein paar Beispiele mögen dies illustrieren⁸:

- 1) In h. e. I 3 (PG 145, 628AB) bringt Nikephoros einen längeren Passus aus dem Danielbuch (Dan 7, 9.13f.) in exakt derselben Weise, wie ihn Euseb in h. e. I 2, 24f. anführt: Nach dem Zitat von Dan 7, 9 überspringt Euseb die folgenden Verse und setzt dann erneut mit der Formulierung καὶ ἐξῆς und dem Zitat der Verse 13–14 ein. Den Vers 13 ergänzt Euseb um den postpositionierten Zitationsmarker φησί. Beides übernimmt Nikephoros ohne jegliche Änderung. Darüber hinaus weicht das Danielzitat in vier markanten Punkten vom θ-Text des Danielbuches ab. Dabei sollten wir uns vor Augen halten, dass im Falle des Danielbuches der Septuagintatext durch den so genannten θ-Text verdrängt worden ist und der θ-Text damit gewöhnlich unseren Referenztext darstellt. Kurzum, diese Textform des Danielzitates hat Nikephoros unverändert von Euseb übernommen. Nur an einer Stelle gibt es eine vermeintliche Abweichung von Euseb, die jedoch von einer Eusebhandschrift, namentlich dem *Codex Venetus, Marcianus Gr.* 338, Sigel M, geboten wird: Dan 7, 13 θ' lautet: „ich schaute [...], und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie ein Menschensohn (ὥς υἱὸς ἀνθρώπου)“. Euseb bietet die Lesart ὥσει υἱὸς ἀνθρώπου⁹. Einzig der besagte *Codex Venetus* bietet die dem θ-Text (und dabei zur Stelle: die der Septuaginta) entsprechende Lesart ὥς υἱὸς ἀνθρώπου.
- 2) Im darauffolgenden Kapitel finden wir einen ganz ähnlichen Fall (Nik., h. e. I 4; PG 145, 629B): Nikephoros bringt ein kombiniertes Zitat aus Thren 4, 20 und Ps 2, 2.7. Auch dieses Zitat hat Nikephoros unverändert von seiner Eusebvorlage übernommen (Eus., h. e. I 3, 6)¹⁰, obwohl der Text an dieser Stelle auf den ersten Blick ebenfalls von Euseb abzuweichen scheint. Doch bezeugt derselbe *Codex*

⁷ Aus dem Alten Testament liegen uns ein Zitat aus dem Jesajabuch und zwei aus dem Psalter vor; aus dem Neuen Testament finden wir drei Zitate aus dem Matthäusevangelium und fünf aus der Apostelgeschichte. Im Einzelnen handelt es sich um: I 8 (PG 145, 656B), Mt 1, 20. — I 10 (PG 145, 661A), Mt 2, 6; Apg 5, 37. — I 12 (PG 145, 669A), Jes 7, 14. — I 27 (PG 145, 713A), Mt 21, 9 [Ps 117, 26a] + Ps 117, 27a. — II 4 (PG 145, 764C), Apg 23, 3. — II 19 (PG 145, 805AB), Apg 15, 22–29. — II 23 (PG 145, 816C), Ps 131, 8. — II 24 (PG 145, 817B), Apg 18, 6. — II 24 (PG 145 820A), Apg 19, 28/34.

⁸ Als Textgrundlage für die Kirchengeschichte des Euseb dient: E. SCHWARTZ – TH. MOMMSEN (ed.), Eusebius Werke. Zweiter Band, Die Kirchengeschichte (GCS 9/1–3). Berlin 1903–1909.

⁹ Die den normativen Eusebtext konstituierende Lesart ὥσει υἱὸς ἀνθρώπου wird z. St. von den Euseb-Handschriften A, T, E, R, B geboten.

¹⁰ Die von Euseb zu Thren 4, 20 gebotene Lesart χριστὸς κύριος wird von der gesamten griechischen Überlieferung bezeugt: Die von JOSEPH ZIEGLER für ursprünglich erachtete Lesart der Septuaginta lautet hingegen χριστὸς κυρίου; vgl. J. ZIEGLER (ed.), Jeremias, Baruch, Threni, Epistula Jeremiae (*Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum Auctoritate Societas Litterarum Göttingensis editum* XV). Göttingen ³2006. Ziegler folgt darin Alfred Rahlfs, der mit einem Teil der äthiopischen samt der arabischen Überlieferung gegen die griechische Überlieferung κυρίου anstelle von κύριος liest; vgl. A. RAHLFS – R. HANHART (ed.), Septuaginta. Id est Vetus Testamentum Graece iuxta LXX interpretes. Duo volumina in uno. Stuttgart 2006.